

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 19 (1948)

Heft: 3

Artikel: Wie verhüten wir Unfälle bei landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-809493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wie verhüten wir Unfälle bei landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten?

Viele Unfälle sind auf schlechte Arbeitsgewohnheiten zurückzuführen. Die neue Maschinen und Geräte haben heute Unfallschutzvorrichtungen. Wenn sie aber nicht mit der erforderlichen Sorgfalt bedient werden, so nützen eben diese Vorrichtungen oft auch nichts. Zu der Brennholzfräse gehört z. B. die Schutzhaube. Wichtig ist aber, dass nicht nur über dem Fräsblatt eine Haube angebracht ist, sondern auch unter dem Tisch muss das Fräsblatt geschützt sein. Ist dies nicht der Fall, so besteht die grosse Gefahr, dass der Bedienungsmann, sofern er beim Drehen der Fräse das Sägemehl unter dem Frästisch beseitigen will, schwer verunglücken kann. Beim Sägen von knorrigem Holz und von Stöcken muss mit grösster Sorgfalt vorgegangen werden, da das Holz beim Zersägen gerne «abspringt». Die Fräse muss auf einem ebenen Platz sicher feststehen. Auch der Rückholvorrichtung (die den Frästisch in die Ausgangslage zurückzieht) ist die grösste Aufmerksamkeit zu schenken. Der Gewichtszug, der gewöhnlich angebracht ist, kann sich oft wegen des zunehmenden Sägemehlvorrates unter der Fräse nicht mehr vollständig senken. Es wird daher von Fachleuten empfohlen, den Gewichtszug durch eine Rückholfeder zu ersetzen. Auch wird darauf hingewiesen, dass ein «Stossholz» oder ein ähnliches Gerät zur Verfügung stehen sollte, damit die Finger nicht unmittelbar in den Bereich der Sägezähne geraten. —

Die Unfälle mit Leitern sollen zu den häufigsten gehören. Es ist z. B. immer wieder darauf zu achten, dass sich die Leiter auf einen kräftigen Ast stützt. (Dürre Äste sollen immer aus den Bäumen herausgeschnitten werden.) Wenn die Leiter sicher stehen soll, so dass sie sich nicht drehen kann, müssen sich beide Holmen auf einem starken Ast stützen. Das gefährliche Drehen der Leiter wird auch dadurch vermieden, dass die Holmen kräftig in den Boden eingesteckt — unter Umständen sogar eingegraben werden. Wo die Holmen nicht eingesteckt werden können, z. B. auf festen Zementböden in Tennen, verwende man am besten feste Leitern, die dann irgendwo an der Wand befestigt werden.

FELDKARBEIT

Unkrautbekämpfung im Getreidebau. Die chemische Unkrautbekämpfung im Getreidebau gehört zu jenen Massnahmen im Pflanzenschutz, deren Erfolg am weitgehendsten von der Witterung vor und unmittelbar während der Bespritzung abhängt. Im letzten Jahr fanden verschiedene Misserfolge in der Unkrautbekämpfung mit Dinitrokresolen ihre Abklärung in der abnormalen Witterung. Die für die Unkrautbekämpfung ausschlaggebenden Monate April und Mai zeichneten sich durch besonders hohe Temperaturabweichungen und Niederschlagsdefizite aus. Als natürliche Folge davon entwickelten sich Getreidepflanzen und Unkräuter äusserst langsam, blieben klein, schützten sich gegen eine allzu grosse Wasserverdunstung (Transpiration) durch Schliessen der Spaltöffnungen, den Eintrittspforten der chemischen Mittel. Die Unkräuter zeigten sich äusserst zäh und widerstandsfähig gegenüber dinitrokresolhaltigen Unkrautbekämpfungsmitteln. Die Erfahrung zeigt, dass je frohwüchsiger die Unkräuter sind, desto sicherer der Erfolg ist.

Ein weiterer Faktor, der sich ungünstig auswirkte, war das äusserst schnelle Eintrocknen der Spritzbeläge auf den Unkräutern. Dinitrokresol kann nur in gelöster Form in die Blätter eindringen und die Unkräuter vergiften. Je langsamer das Eintrocknen des Spritzbelages erfolgt, umso länger die Einwirkungszeit und daher umso durchschlagender der Erfolg. Einmal eingetrocknet, kann die Wirksubstanz durch geringe Niederschläge Tau oder nachträgliches Bespritzen mit Wasser wieder aufgelöst werden und damit wird auch die Einwirkungszeit wesentlich verlängert.

Der erfahrene Spritzenchef wird deshalb in ausgesprochenen Trockenzeiten in der zweiten Hälfte des Nachmittags oder am zeitigen Morgen spritzen, zu einer Tageszeit, wo eine tiefere Temperatur oder weniger intensive Sonnenbestrahlung ein allzu rasches Eintrocknen des Dinitrokresols verhindert. Im weiteren ergibt sich für trockene Zeiten die Empfehlung, eher mehr Brühe mit tieferer Konzentration zu verwenden, als die gebräuchlichen Brühmengen mit erhöhter Konzentration, wie dies immer noch in der Praxis anzutreffen ist.

Gute Abtötungserfolge älterer Unkrautbestände unter günstigen Witterungsbedingungen verleiten immer wieder dazu, mit der Unkrautbekämpfung zuzuwarten. Wie die praktische Erfahrung immer wieder zeigt, ist das 4—5 Blattstadium der Unkräuter der geeignetste Moment zur Erlangung eines durchschlagenden Erfolges. Wenn auch älteres Unkraut vernichtet werden kann, so ist der dem Getreide bis zu diesem Zeitpunkt entzogene Nährstoff ganz erheblich, und der Entwicklungsrückstand wird bis zur Ernte nicht mehr nachgeholt werden können.

Bei der Unkrautbekämpfung sind jene Faktoren, die wir weitgehend beeinflussen können, möglichst günstig zu wählen, um trotz den anderen unserem Einfluss entzogenen Faktoren, maximale Resultate zu erzielen.

Dass sich die Unkrautbekämpfung lohnt, zeigen die Resultate eines unserer vielen Versuche vom letzten Jahr im Kanton Aargau auf einem Haferfeld:

Behandelt mit 2% EXTAR-SANDOZ		
(1200 l je ha)	Körner 19,2 q/ha	Stroh 25,5 q/ha
Unbehandelt	Körner 7,7 q/ha	Stroh 14,3 q/ha

Es wurden demnach bei einem stark verunkrauteten Haferfeld durch die Unkrautbekämpfung mit EXTAR-SANDOZ 2½ mal mehr Körner und nahezu das Doppelte an Stroh geerntet.